

Raúl Sánchez Prieto  
Daniel Veith  
Mikel Martínez Areta  
(eds.)

## Mikroglottika Yearbook 2008

Sánchez Prieto, Raúl (2008): "Wortbildung im Luxemburgischen". In: Sánchez Prieto, R./ Veith, D./ Martínez Areta, M. (ed.): *Mikroglottika Yearbook 2008*. Frankfurt: Peter Lang. P. 157-169.



PETER LANG  
Internationaler Verlag der Wissenschaften

# Die Wortbildung im Luxemburgischen

Raúl Sánchez Prieto (Salamanca)

## 1. Einführung

In den letzten Jahren ist die Bedeutung von Kleinsprachen in der linguistischen Forschung sprunghaft gestiegen. Trotz dieser erfreulichen Nachricht beschäftigen sich die meisten an Klein- und Minderheitensprachen interessierten Sprachwissenschaftler kaum mit Morphologie und Syntax. Sie scheinen sich vor allem für die soziolinguistischen Aspekte des neu entdeckten Phänomens "minority language" zu interessieren.

In diesem Beitrag widme ich mich eines Bereichs in der luxemburgischen Grammatik, der eine zentrale Stellung zwischen Lexikon und Syntax einnimmt, der Wortbildung. Eine zahlenmäßig so kleine und sprachhistorisch neue Sprachgemeinschaft wie die luxemburgische hat einen großen Bedarf an neuen Wörtern. Für die Sprecher des Luxemburgischen, wie für die Sprecher anderer sich in einer diglossischen Situation befindlichen Sprachgemeinschaften, besteht die kommunikative Notwendigkeit, alle in der dominanten Sprache ausgesagten technologischen und wissenschaftlichen Konzepte und Begriffe durch innersprachliche Wortstrukturen zu erneuern. Auf diese Art und Weise wird die Sprache den modernen Zeiten angepasst.

Die Wortbildung ist also nicht auf die europäischen Großsprachen beschränkt. Sie ist auch ein wichtiger Bestandteil der Grammatiken von "minorized languages". Gleichwohl ist es im Falle des Luxemburgischen anzumerken, dass die Wortbildung in den bis jetzt veröffentlichten luxemburgischen Grammatiken kaum Beachtung findet. Weder die *Grammaire de la langue luxembourgeoise* von Braun et al. (2005) noch andere ältere grammatischen Abhandlungen (z.B. Bertrang 1921) beschäftigen sich mit der luxemburgischen Wortbildung. Nur die prinzipiell für Ausländer konzipierten drei Bände der Grammatik und Übungsgrammatik *1,2,3 Lëtzebuergesch Grammaire* von Schanen (2005-2006) berücksichtigt sie. Dem Forscher bleibt in dieser Hinsicht nichts anderes übrig, als bei der Beschreibung der Struktur des Wortes und der luxemburgischen Wortbildungsmittel von der germanistischen Forschung auszugehen. Diese Methodologie ist bei der Luxemburgistik üblich, denn rein linguistisch betrachtet unterscheidet sich das Luxemburgische kaum von den anderen westmitteldeutschen Sprachvarietäten.

Mit diesem Beitrag erhebe ich selbstverständlich keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

## 2. Die Struktur des Wortes und Wortbildungsmittel

Wie im Deutschen ist das Wort auch im Luxemburgischen die kleinste selbstständige und bedeutungstragende Einheit. Ein Wort kann man bekanntlich in noch kleinere Einheiten gliedern, in Morpheme. Die Morpheme sind signifikative Minimalzei-

chen mit unterschiedlichen Funktionen, wobei man generell Grund-, Wortbildungs- und Flexionsmorpheme unterscheidet<sup>1</sup>.

Die Grundmorpheme, auch Wortwurzel oder Wortstamm genannt, sind der Ausgangspunkt aller Wortbildungen, denn sie sind bedeutungstragend und wortfähig: *Plang* + *Sprooch* > *Plangsprooch*, *Bued* + *Bidden* > *Buedbidden*, *hell* + *gïel* > *hellgïel*, *Haapt* + *Entreprise* > *Haaptentreprise*.

Die Wortbildungsmorpheme oder lexikalische Morpheme sind an den Wortstamm gebundene, unselbstständige Formationsmorpheme. Zusammen mit dem Grundmorphem stellen sie die lexikalische Bedeutung des Wortes dar. Es handelt sich um wortbildende Affixe, das heißt, um Präfixe und Suffixe: *gléck-lech* (wortbildendes Suffix), *ëm-tauschen* (wortbildendes Präfix).

Die Flexionsmorpheme oder grammatische Morpheme tragen die grammatischen Funktionen, das heißt, die Konjugation, Deklination und Komparation. Sie haben keine eigene Bedeutung. Durch die Flexionsmorpheme werden die Wörter ihrer jeweiligen syntaktischen Funktion angepasst: *Ënnerbriechung-en* (Pluralform), *Dir schaff-t* (Angabe der Person).

Ein luxemburgisches Wort besteht oft aus Grundmorphemen, Wortbildungsmorphemen (wortbildenden Präfixen bzw. Suffixen) und Flexionsmorphemen (formbildenden Präfixen und Suffixen). So lautet zum Beispiel das Partizip Perfekt des Verbs *matdeelen* *mat-ge-deel-t*. *Mat-* wird dann als Wortbildungsmorphem (wortbildendes Präfix, trennbarer Teil des Verbs *matdeelen*) aufgefasst, während *-ge-* ein für die Bildung des Partizip Präteritum notwendiges Flexionsmorphem (formbildendes Präfix) ist, *-deel-* das Grundmorphem darstellt und *-t* als formbildendes Suffix agiert. Andere Beispiele: *zou-ge-trau-t*, *am schéin-st-en*, *Wëssen-schaft-en*.

Die luxemburgische Wortbildung geschieht in der Regel durch Erweiterung, und zwar durch Komposition und Derivation. Komposition oder Zusammensetzung ist der Prozess, wie man aus zwei oder mehreren selbstständigen Wörtern ein neues komplexes Wort oder Kompositum bildet. Bei den Zusammensetzungen bestimmt immer das zweite bzw. das letzte selbstständige Glied die Wortart: *Heem* (Substantiv) + *goen* (Verb) > *heemgoen* (Verb), *ënner* (Präposition) + *Gank* (Substantiv) > *Ënnergank* (Substantiv). Dieses zweite oder letzte Glied des Kompositums wird Grundwort genannt. Der erste Teil der neuen Worteinheit ist das Bestimmungswort, das den Akzent tragen kann: *Kapp* (Bestimmungswort) + *Lauschterer* (Grundwort) > *Kapplauschterer*. Dank der Übernahme einiger französischen Akzentuierungselementen kann aber auch das Grundwort den Akzent des Wortes tragen, so in *Buedbidden* oder *Hausdir*. Das Wortbildungsverfahren der Komposition ist besonders wichtig für den Nominalbereich, denn bei Substantivkompositionen wird das Genus des Kompositums vom zweiten bzw. letzten Glied bestimmt: *Schong* (Mask.) + *Büischt* (Fem.) > *Schongbüischt* (Fem.), *Brout* (Neutr.) + *Kuerf* (Mask.) > *Broutkuerf* (Mask.). Wie auch in der deutschen Grammatik spielt die Komposition in der verbalen Wortbildung "so gut wie keine Rolle" (Duden 2005: 672).

<sup>1</sup>. Auch Wortstamm, lexikalisches Morphem und grammatisches Morphem genannt. Vgl. Götze / Hess-Lüttich (1999: 342 ff.) und Nussbaumer / Portmann / Linke (2004: 64 ff.).

Die Derivation oder Ableitung ist der Prozess, wie man eine neue Worteinheit mit unselbstständigen Wortbildungselementen, durch Ablaut oder durch Konsonantenveränderung bildet: *belasten* > *Belast-ung*, *krank* > *Krank-heet* (Wortbildungsmorphem), *fléien* > *Flug* (Ablaut), *goen* > *Gank* (Ablaut und Konsonantenveränderung). Die Wortbildung durch Derivation ist in der luxemburgischen deutschen Sprache ein sehr produktiver Prozess, der ein umfangreiches Wortmaterial bietet, um die sich stets wandelnde Realität sprachlich darzustellen.

Ableitungen können sich auf semantischer und grammatischer Ebene manifestieren. Die semantische Ableitung oder Modifikation von Substantiven, Adjektiven und Verben geschieht durch Wortbildungselemente. Dadurch modifiziert sich die Bedeutung des Wortes. Man spricht dann von der expliziten Ableitung<sup>2</sup>: *schéin* > *Schéinheet* (explizite Ableitung). Mit der semantischen Ableitung verbindet sich oft die grammatische Ableitung. Dabei wird das Ausgangswort in eine andere Wortart umgewandelt. Man spricht dann von Transposition oder Konversion (Vater 2002: 53): Ein Verb wird substantiviert (deverbaler Typ: *äntweren* > *Äntwert*, *baken* > *Bäcker*) oder adjektiviert (deverbaler Typ: *kafen* > *keeflech*, *heelen* > *heelbar*), ein Substantiv wird verbalisiert (desubstantivischer Typ: *Hëllef* > *hëllefen*, *Reen* > *reenen*) oder adjektiviert (desubstantivischer Typ: *Gëll* > *gëllen*, *Polizei* > *polizeilech*), ein Adjektiv wird verbalisiert (deadjektivischer Typ: *kleng* > *verklengeren*) oder substantiviert (deadjektivischer Typ: *frech* > *Frechheet*, *laang* > *Längt*).

An diesen Beispielen sehen wir, dass sich die grammatische Ableitung durch unterschiedliche Verfahren vollziehen kann, vor allem durch Präfixe und Suffixe, d.h. durch explizite Ableitungen. Möglich ist auch die grammatische Ableitung durch eine Lautveränderung im Wortinnern (Apophonie), d.h. durch implizite Ableitung (Fleischer / Barz 1995: 45 ff.). Durch die Ablaute in der Konjugation der starken und gemischten Verben entstehen Veränderungen bei der Ableitung: durch Ablaut (*leien* > *Lag*<sup>3</sup>, *kléngen* > *Klang*) oder durch Konsonantenveränderung (*schreiwen* > *Schrëft*, *zéien* > *Zuch*). Hierbei spielt die historische Sprachentwicklung eine Rolle. Ein anderes Ableitungsverfahren stellt die Nullableitung dar. Dabei werden weder der Wortstamm und noch die Affixe verändert. Durch Voranstellen des bestimmten neutralen Artikels können Wörter substantiviert werden: *d'Iessen*, *d'Kafen*. Bei der Substantivierung einiger Verben kann auch die Infinitivendung wegfallen: *d'Danz*.

Ein marginaleres aber heutzutage immer populäreres Wortbildungsverfahren ist die so genannte Kurzwortbildung (Bergmann / Stricker 2001: 55). Dabei werden Wörter oder Wortgruppen zu gleichwertigen Varianten gekürzt: *Demo* (aus *Demonstratioun*, unisegmental gekürztes Kurzwort), *CSV* (aus *Chrëschtlech Sozial Vollekspartei*, syntaktische Fügung).

### 3. Die Wortbildung des Substantivs

<sup>2</sup>. Vgl. Strecker et al. (2007): [http://hypermedia.ids-mannheim.de/pls/public/sysgram.ansicht?v\\_id=632](http://hypermedia.ids-mannheim.de/pls/public/sysgram.ansicht?v_id=632).

<sup>3</sup>. In diesem Fall ist das intervokalische -g- im Infinitiv weggefallen. Es muss aber – wie im heutigen Deutschen – vorhanden gewesen sein. Das ist auch der Fall bei *zéien* > *Zuch*.

Die wichtigsten Wortbildungsmittel des luxemburgischen Substantivs sind die verschiedenen Kompositionsarten und die Wortbildung durch Ableitung (Derivation). Neben der Komposition und der Derivation existieren auch andere Wortbildungsmittel des Substantivs wie die Konversion und die Kurzbildung.

### 3.1. Die Komposition

Wenn zwei oder mehrere Substantive zu einer neuen Worteinheit verbunden werden, spricht man von einem Kompositum. Wie bereits erwähnt werden Wortart und Genus des Kompositums vom Grundwort bestimmt. Das Bestimmungswort trägt normalerweise den Wortakzent, z.B. *Schlüssel-been*, *Ënner-schrëft*. Bei manchen Komposita wird ausnahmsweise das Grundwort stärker akzentuiert: *Haus-dir*. Das Bestimmungswort kann jeder Wortklasse angehören, und es kann durch weitere Bestimmungswörter erweitert werden. Dadurch können sehr komplexe Kompositionen entstehen, z.B. *Fräizäit-aktivitéiten*, *Aarbecht-s-maart-bekämpfung-s-mechanismen*.

Substantive können mit und ohne Verbindungszeichen zusammengesetzt werden. Die Komposition ohne Verbindungszeichen wird auch flexionslose Juxtaposition genannt. Wird von einer Flexionsendung Gebrauch gemacht, dann handelt es sich um die Kompositionsfuge, die aus verschiedenen Fugenelementen bestehen kann. Bei der Struktur des Wortes spielt die Kompositionsfuge oder das Fugenelement eine wichtige Rolle: Sie signalisiert die Haupttrennstelle im zusammengesetzten Wort, d.h. die Grenzstelle zwischen den wichtigsten Bestandteilen des Wortes: *Hallefdag-s-aarbecht*, *Liewen-s-zäit*, *Dag-es-luucht*.

Die Kompositionsfuge oder Interfix (Fleischer / Barz 1995: 32) war ursprünglich nur das Fugen-(e)s, d.h. die Genitivendung des Maskulin und Neutrum im Singular. Heute sind auch andere Genitivendungen möglich, wie *-en*, *-e*, sowie die Pluralendung *-er*: *Mensch-en-liewen*, *Bauer-e-fra*, *Bich-er-regal*. Die Genitivendung des Maskulin oder Neutrum *-s* kann auch bei Feminina auftreten: *Identitéit-s-kaart*, *Aërbier-s-glacé*. Das bedeutet, dass die Kompositionsfuge nicht immer den Flexionsendungen des Bestimmungswortes in den entsprechenden syntaktischen Fügungen entspricht.

Es bestehen also feste Kompositionsmuster:

- Das Fugen-*s* steht regelmäßig bei femininen Substantiven, die auf *-heet*, *-keet*, *-schaft*, *-ung*, *-ioun* und *-tät* enden: *Fräiheet-s-kämpfer*, *Aktioun-s-plang*, *Fuerschung-s-aarbecht*, *Qualitéit-s-produkt*.
- Das Fugen-(*e*)*n* steht bei maskulinen und femininen Substantiven, die ihren Plural auf -(*e*)*n* bilden: *Stroos-en-verkéier*, *Blumm-en-dëppen*, *Noriicht-en-agence*.

Die Kompositionsfuge wird heute sehr willkürlich behandelt und zwar aus Gründen der Aussprache und der Analogiebildung. So gibt es Kompositionen mit gleichem Bestimmungswort, aber dieses kann sich unterschiedlich mit dem Grundwort verbinden: *Aarbecht-nehmer*, *Aarbecht-s-grupp*. Manchmal besteht sogar eine Bedeutungsdivergenz zwischen gleichen Wörtern mit und ohne Fugen-*s*: *Land-mann* ('Bauer', veraltet), *Land-s-mann* ('jemand aus der gleichen Gegend').

Auf jeden Fall hilft die Kompositionsfuge beim Verständnis eines Kompositums, und es ist wichtig zu beachten, dass bei der Silbentrennung die Kompositionsfuge immer beim vorangegangenen Wortteil bleibt.

Die meisten Substantivkompositionen sind Determinativkomposita, d.h. das Bestimmungswort oder die Bestimmungswörter sind dem Grundwort untergeordnet. Sie determinieren, spezifizieren oder limitieren die Bedeutung des Grundwortes. Die Determinativkomposita können sich nach links und nach rechts expandieren, d.h. sie können sowohl das Grundwort als auch das Bestimmungswort näher spezifizieren. Die Links-expandierung kommt im Luxemburgischen häufiger vor: *Haus-dir/schléssel*, *Miet-präis/erhéiung*. In diesen Fällen wird das Bestimmungswort spezifiziert.

Außer den Determinativkomposita, die für die Substantivbildung besonders interessant sind, gibt es auf semantischer Ebene noch andere Kompositionsarten wie die Kopulativkomposita, die exozentrischen Komposita und die verdunkelten Komposita. Bei den Kopulativkomposita haben die einzelnen Glieder den gleichen Wert und können theoretisch umgekehrt werden (Donalies 1996: 273 ff.), obwohl in der Regel nur eine Form üblich ist: *Radioswecker/ Weckerradio*. Das Bestimmungswort des exozentrischen Kompositums determiniert nicht das Grundwort, denn es hat eine metaphorische Bedeutung: *Déckkapp* ('sturer Mensch'), *Gëftnuddel* ('Zigarette'). Bei den verdunkelten Komposita ist es nicht mehr erkenntlich, dass es sich um ein Kompositum handelt, weil ein Glied heute nicht mehr als Wort existiert: *Nuechtegailchen* (aus ahd. *gala*, 'Sängerin').

Bei der substantivischen Wortbildung sind diese Kompositionsschemen möglich:

- Die häufigste Zusammensetzung ist die Struktur Substantiv + Substantiv. Dabei steht das Bestimmungswort im attributiven Verhältnis zum Grundwort, denn es handelt sich meistens um Determinativkomposita: *Grenzregioun* 'Region an der Grenze', *Kaffistaas* 'Tasse für Kaffee', *Schouljoer* 'Jahr in der Schule'.
- Auch beim Schema Adjektiv + Substantiv dominieren die Determinativkomposita: *Friemsprooch*, *Groussherzogtum*, *Neibau*, *Héichdrock*.
- Substantivzusammensetzungen mit einem Verb oder einer Verbform als Bestimmungswort sind auch möglich, wobei es "häufig schwierig ist, festzustellen, ob das Bestimmungswort verbalen oder substantivischen Ursprung ist" (Götze / Hess-Lüttich 1999: 360): *Feierdag* (*Feier* + *Dag* oder *feieren* + *Dag*), *Fuerplang* (*Fuert* + *Plang* oder *fueren* + *Plang*).
- Auch nichtflektierbare Wortarten lassen sich mit einem Substantiv verbinden. Hier kann ein Adverb als Bestimmungswort stehen (*Aussespiegel*, *Innenarchitekt*), oder auch eine Präposition (*Ausgank*, *Iwwermuecht*), eine Partikel (*Jawuert*) oder, seltener, ein Pronomen (*Ech-Erzielung*<sup>4</sup>).

### 3.2. Die Derivation

<sup>4</sup> Der Bindestrich ist in diesem Fall fakultativ: "De Bindestréich ass fakultativ fir eenzel Elementer an engem Kompositum ervirzehieven" (Schanen / Lulling 1999: 113).

Die Derivation ist die Bildung von Substantiven durch Ableitung. Diese Ableitung kann unterschiedlich geschehen, und zwar durch Suffixe, fremdsprachliche Suffixe, Präfixe oder durch Präfixe und Suffixe gemeinsam oder durch Halbsuffixe.

Bei der Substantivbildung durch Suffigierung bestimmen die vielen und verschiedenen Suffixe das Genus des Substantivs. Ein Wortstamm kann verschiedene Suffixe mit unterschiedlicher Bedeutung haben. Viele Suffixe kann man in inhaltliche Kategorien klassifizieren, was hilft, die Bedeutung der Substantive besser zu erkennen. Die Suffixe z.B. *-chen*, *-elchen* und *-je* bezeichnen z.B. Diminutiva: *Puppelchen*, *Giedelchen*, *Hieschen* (umgelautete Verkleinerungsform von *Hues*), *Bichelchen* (umgelautete Form von *Buch*).

Andere “native kategorieändernde” Suffixe (Altmann / Kemmerling 2005: 109) sind:

- *-t* (es bezeichnet Eigenschaften und Vorgänge: *Längt*, *Keelt*, beide umgelautet),
- *-ei* (es kommt bei Lehnwörtern und Tätigkeiten vor: *Polizei*),
- *-el* (es bezeichnet Gegenstände und kommt bei Lehnwörter vor: *Läffel*, *Titel*),
- *-er* (es bezeichnet substantivierte Verben und Zahladjektive: *Bäcker*, *Zenner*),
- *-erei* (es bezeichnet den Ort, wo eine berufliche Tätigkeit ausgeübt wird; es kann aber auch eine negative Konnotation implizieren: *Brauerei*, *Leeferei*),
- *-heet*, *-keet*, *-echt* (alle drei bezeichnen Eigenschaften: *Kandheet*, *Schéinheet*, *Frëndlechkeet*, *Wourecht*),
- *-in* (es bezeichnet feminine Berufe, Personen, Tiernamen: *Léierin*, *Spuenierin*, *Léiwin*),
- *-ler* (es bezeichnet Berufe: *Wëssenschaftler*),
- *-ner*, *-ert* (beide bezeichnen Tätigkeiten und Eigenschaften: *Gäertner*, *Bretzert*),
- *-nes* (es bezeichnet Abstrakta und Sachen: *Erliefnes*),
- *-sal* (es bezeichnet Abstrakta: *Schicksal*),
- *-schaft* (es bezeichnet Kollektiva und Beziehungen: *Frëndschaft*),
- *-sel* (es bezeichnet Pejorativa: *Schlamassel*),
- *-tom* (es bezeichnet Zugehörigkeit und Verhaltensweisen: *Chrëschtentom*),
- *-ung* (es bezeichnet Vorgänge; darunter sind viele substantivierte Verben: *Widderhuelung*, *Rettung*).

Bei der luxemburgischen Substantivbildung spielen fremdsprachige Suffixe eine sehr wichtige Rolle, da das Luxemburgische lange Zeit gegenüber dem Französischen, der Sprache der Verwaltung und des Geschäftsverkehrs, benachteiligt wurde. Es gibt eine Reihe solcher Suffixe, darunter *-age* (*Courage*), *-ant* (*Demonstrant*), *-är* (*Revolutionär*), *-ent* (*Student*), *-enz/-anz* (*Ignoranz*), *-ett* (*Diskett*), *-er* (*Coiffer*), *-ie* (*Energie*), *-éier* (*Offizéier*), *-ik* (*Mathematik*), *-issem* (*Sozialissem*), *-ist* (*Komponist*), *-itéit* (*Universitéit*), *-tioun* (*Natioun*), *-ur* (*Kultur*).

Die Präfigierung ist ein weiteres Verfahren bei der Substantivbildung. Die Präfixe hatten ursprünglich eine klare Bedeutung, aber heute sind sie reine Wortbildungsmorpheme. Bei einigen kann man jedoch eine inhaltliche Bedeutung unterscheiden, z.B. bei *Fehl-* (impliziert eine Negation: *Fehlfunktioun*), *Ge-* (Kollektivum: *Gebéck*, *Gefill*), *Mëss-* (Nicht-Gelingen: *Mësserfolleg*), *On-* (Negation: *Onschold*, negative Steigerung: *Onmënsch*), *Ur-* (Ursprüngliches: *Urgrousspapp*). Es kommen auch zahlreiche fremd-

sprachliche Präfixe als Mittel der Substantivableitung vor: *Anti-* ('gegen'), *Hyper-* ('über'), *Inter-* ('zwischen'), *Makro-* ('groß'), *Pseudo-* ('angeblich').

Bei einigen Ableitungen gibt es gleichzeitige Präfigierung und Suffigierung. Das bekannteste Schema ist *Ge-...-s*, wobei manche von ihnen einen pejorativen Unterton haben: *Gejéimers*, *Gebimmels*.

Unter den Verfahren zur Ableitung von Substantiven sind auch die Halbsuffixe zu behandeln. Die ursprüngliche Bedeutung der Halbsuffixe ist noch erkennbar. Bei vielen dieser Wörter besteht die Tendenz, dass sie immer öfter als reine Suffixe gebraucht werden. Zu den Halbsuffixen zählen *-kierper* (*Heizkierper*), *-kraaft* (*Sprengkraaft*, *Atomkraaft*), *-mann* (*Fachmann*, *Zëmmermann*), *-mëttel* (*Liewensmëttel*, *Wäschmëttel*), *-stoff* (*Faarfstoff*), und *-wierk* (*Kraaftwierk*, *Handwierk*).

#### 4. Die Wortbildung des Adjektivs und des Adverbs

Auch beim Adjektiv und beim Adverb sind Komposition und Derivation die am häufigsten verwendeten Wortbildungsmittel.

##### 4.1. Die Wortbildung des Adjektivs

###### 4.1.1. Die Komposition

Wie bei dem Substantiv ist auch beim Adjektiv das Determinativkompositum die häufigste Art der Zusammensetzungen. Das heißt, dass das vorne stehende Bestimmungswort das Grundwort erläutert oder limitiert.

Das Bestimmungswort ist in der Regel ein Adjektiv oder ein Partizip I oder II (*neiräich*, *doudkrank*, *neigebueren*), ein Substantiv (*zentimeterdéck*, *schnéiwäiss*) oder ein Verb (*drénkfest*, *liewenslängelech*), aber es kann ebenfalls ein Adverb oder eine Präposition sein: *tëschenzäitlech*, *virgeschichtlech*. Die durch Komposition entstandenen Adjektive haben eine konkrete Bedeutung, die vom Grundwort abweichen kann. Aus diesem Grund erscheinen sie als solche im Wörterbuch.

Es gibt graduierende und charakterisierende Determinativkomposita. Die ersten dienen besonders dazu, bei Farbadjektiven Superlative zu vermeiden: *donkelrout*, *hellblo*, *pechschwarz*. Auch: *sténklangweileg* ('sehr langweilig'), *bierestaark* ('sehr stark'). Zu den charakterisierenden gehören Komposita, deren Bestimmungswort das Grundwort näher erläutert: *liewenslängelech*, *weltwäit*.

Ebenfalls häufig verwendet man Kopulativkomposita. Hierbei sind Grund- und Bestimmungswort gleichrangig. Sie werden oft für Farben benutzt (*blogro*, *grogréng*), aber sie kommen auch vor bei geographischen Namen (*an déi lëtzebuergesch-däitsch Grenz*), bei einigen festen Adjektivverbindungen (*naasskal*, *schwaarzväiss*, *dafstomm*, *séiss-sauer*) und bei den Kardinalzahlen (*véierafofzeg*). Die meisten Kopulativkomposita sind nicht umkehrbar, wobei die Tendenz besteht, dass sie allmählich ihre Gleichrangigkeit verlieren und Determinativkomposita werden, wie z.B. bei den Zahlwortverbindungen.



Bei manchen zusammengesetzten Adjektiven, insbesondere wenn das Bestimmungswort ein Substantiv ist, beobachtet man eine Kompositionsfuge: *aarbecht-s-fäeg*, *land-es-wäit*.

#### 4.1.2. Die Derivation

Die Derivation oder Ableitung ist der Zusatz von Suffixen, Präfixen und Halbpräfixen.

Die Adjektivderivation durch Suffixe kennzeichnet sowohl die Transposition von Substantiven und Verben in Adjektive als auch die semantische Modifikation von Adjektiven. Die häufigsten Suffixe sind *-lech*, *-bar*, *-eg*, *-elzeg*, *-en*, *-esch*, *-los* und *-sam*.

Das Suffix *-lech* ist eins der produktivsten im Luxemburgischen und verwandelt in der Regel Substantive in Adjektive (Denominativa). Es drückt eine dem Basiswort inhärente Eigenschaft: *iergerlech*, *mënschlech*, *glécklech*. Manche Deverbativa haben Konkurrenzformen auf *-bar*, bei denen aber ein semantischer Unterschied zwischen beiden Suffixen besteht: *liesbar* ('man kann es gut lesen, es ist an einer sichtbaren Stelle') vs. *lieserlech* ('es ist klar geschrieben'), *zerbriechbar* ('es besteht die Möglichkeit, dass es zerbricht') vs. *zerbriechlech* ('es kann leicht zerbrechen').

Das Suffix *-bar* hat eine passivisch-modale Bedeutung. Zu jedem transitiven Verb kann man grundsätzlich ein Adjektiv mit diesem Suffix bilden, denn es ist eine Passiver-satzform: *drénkbar* ('es kann getrunken werden'), *genéissbar* ('es kann genossen werden').

Das Suffix *-eg* verwandelt Substantive in Adjektive und drückt eine Kondition oder Ähnlichkeit, die dem zu Grunde liegenden Substantiv entspricht: *wierdeg*, *méiséileg*, *gliddeg*. Damit unterscheidet es sich von *-lech*: *Friemsproochlech* *Ënnerriicht* ist ein Unterricht, in dem man eine Fremdsprache lernt und lehrt. Beim *friemsproocheg* *Ënnerriicht* wird der Unterricht dagegen in einer Fremdsprache erteilt. Bei Zeitangaben bezeichnet *-eg* ein Zeitmaß in seiner Dauer oder bezüglich des Alters (*zweedeegeg* 'zwei Tage lang'), *-lech* eine Wiederholung (*deeglech* 'jeden Tag'). Eine Besonderheit des Luxemburgischen ist das nur bei Farbadjektiven vorkommende Suffix *-(el)zeg*: *bloelzeg*, *gielzeg*.

Das Suffix *-en* drückt eine implizierte Eigenschaft aus (*gëllen*, *eisenen*), *-esch* Herkunft, Zugehörigkeit (*lëtzebuergesch*, *biologesch*) oder eine negative Nuance (*launesch*). Mit *-sam* bildet man vor allem Adjektive aus abstrakten Begriffen (*gemeinsam*). Die Suffixe *-los* und *-voll/-räich* entsprechen den Präpositionen *ouni* und *mat*: *hoffnungslos*, *vitaminräich*. Andere Suffixe sind *-abel/-ibel* (*akzeptabel*, *flexibel*), *-al* (*national*), *-ant* (*tolerant*), *-är* (*stationär*), *-at* (*adequat*), *-ell* (*finanziell*) oder *-iv* (*intensiv*).

Eine weitere Möglichkeit der Adjektivbildung durch Derivation ist die Präfigierung. Die modifizierende Umbildung eines Adjektivs kann durch Gradation erfolgen. Präfixe zur Ausdrucksverstärkung und Hervorhebung sind *ur-* (*ural*), *héich-* (*héichintelligent*), *top-* (*topfit*), *hyper-/super-* (*superintelligent*), *grond-* (*grondverschidden*), *sau-* (*saukal*). Adjektive, die keine festen Antonyme haben, können durch den lexikali-

schen Negationsträger *on-* umgebildet werden: *onverzeilech*, *onsécher*, *onbestëmmt*. Bei anderen Adjektiven kann *on-* eine wertende Differenzierung ausdrücken: *onschéin*, *onkorrekt*, *ongutt*. Weitere Negationspräfixe sind *a-* (*apolitesch*), *in-* (*intolerant*), *anti-* (*antichrëschtlech*), *il-* (*illegal*).

#### 4.1.3. Die Konversion

Die Konversion betrifft vor allem die Partizipien I und II, die als Adjektive gebraucht werden können: *bedäitend*, *bekannt*. Selten bildet man Adjektive aus Substantiven (*lila*, *Mäerterter*).

## 4.2. Die Wortbildung des Adverbs

Das Adverb kennt die Komposition, die Derivation und die Konversion als Wortbildungsmittel.

Bei der Komposition gibt es fünf Gruppen adverbialer Komposita, nämlich: Komposita mit *-hin* und *-hir* als Zweitglieder (*dohin*), Adverbien mit *aller-*, *er-*, *sou-* und andere Adverbien als Erstglieder (*allerléifts*, *eran*, *souwuel*, *anerefalls*, *gläichfalls*), Zusammensetzungen aus Adverb und Präposition oder zwei Präpositionen (*dorop*, *duerchaus*, *uewenop*), aus Präposition und Demonstrativpronomen (*iwwerdeems*) sowie syntaktische Fügungen wie *heiansdo* oder *beizäiten*.

Die Derivation bedient sich vor allem des Suffixes *-s* (*méindes*, *owes*, *schnellens*, *rechts*). Andere produktive Suffixe sind *-deels* (*gréisstensdeels*), *-mools* (*villmools*), *-weis* (*koupweis*), *-moossen* (*eenegermoossen*), *-halwer* (*éirenhalwer*) und *-wäerts* (*säitwäerts*).

Die Konversion ist sehr beschränkt: *ewech*<sup>5</sup>.

## 5. Die Wortbildung des Verbs

Die Wortbildung der Verben wird durch die spezifischen grammatischen Besonderheiten dieser Wortart und ihre Funktion im Satz bestimmt, denn die Wortbildungsmittel weisen besondere Strukturen auf, die sich in einer großen Vielfalt affixaler Wortbildungsarten manifestieren. Deswegen spielen bei der Wortbildung der Verben die vom Verb trennbaren Partikeln und die vom Verb untrennbaren Präfixe eine sehr wichtige Rolle. Neben der Derivation findet man bei der Wortbildung des Verbs auch die Konversion und die Rückbildung vor.

Das Grundwort oder Basisverb kann sich bei der Wortbildung einer Präposition (*géigeniwwerstellen*), eines Adjektivs (*gutt heeschen*), eines Adverbs (*fortgoen*) und sogar eines Substantivs (*deelhuelen*) und eines anderen Verbs (*kennen léieren*) bedienen.

### 5.1. Die Derivation

---

<sup>5</sup>. Aus dem Substantiv *Wee*.

Die vor den Verben stehenden Partikeln und Präfixe<sup>6</sup> sind eine Charakteristik der luxemburgischen Verben, denn sie geben ihnen eine besondere Präzision und haben auch wichtige grammatische Konsequenzen wie die Perfektbildung mit *hunn* oder *sinn*. Die Derivation kann auch durch Suffigierung erfolgen.

Präpositionen und einfache Adverbien können trennbare Präfixe von Verben sein. Bei diesen trennbaren Bestandteilen handelt es sich dabei um trennbare Partikeln, die immer betont werden. Es sind also Verbteile. Die trennbaren Partikeln werden nur im Präsens und im Präteritum vom Verbstamm getrennt, ansonsten verbinden sie sich in allen infiniten Formen wieder mit dem Verbstamm: *Ech fueren zréck, ech sinn zréckgefuer, ech wäerd zréckfueren*. Bei Endstellung des Verbs in Nebensätzen verbinden sich die trennbaren Partikeln ebenfalls mit dem Verbstamm: *Hie weess, datt ech zréckgefuer sinn / hie weess, datt ech haut zréckfueren*.

Zu den trennbaren Präfixen zählen: *a-, an-, aus-, bäi-, dertéschen-, do-, dobäi-, dofir-, dogéint-, dohin-, dohier-, donieft-, dorëms-, dorun-, dovun-, dowidder-, dozou-, dran-, drop-, duerch-, ëm-, ënner-, entgéint-, entlaang-, eran-, eraus-, erbäi-, erduerch-, erëm-, eriwwer-, erop-, ervir-, ewech-, fort-, géint-, hier-, iwwer-, mat-, op-, vir-, viraus-, virop-, wech-, zesummen-, zou-, zréck-, zugronn-, zurecht-, zuwidder-*.

Die am häufigsten auftretenden Partikeln sind *a-, an-, aus-, ëm-, op-* und *vir-*: *agoen, anhänken, ausbriechen, ëmkéieren, opdauchen, virgräifen*.

Eine komplexere Verbderivation stellen die untrennbaren Verben dar. Hierbei handelt es sich um die untrennbaren und immer unbetonten Präfixe *be-, ent-, er-, ver-,* und *zer-*. Diese Präfixe bilden eine feste Einheit mit dem Verb, was zur semantischen Modifikation der Bedeutung des jeweiligen Basisverbs beiträgt: *beäntweren, entfëieren, verméschen, zerbréckelen*. Manche von diesen Präfixen bewirken die Transitivityerung des Verbs: *Déi Fro kann ech mat engem ganz däitlechen Nee beäntweren*. Manche können auch die aktionale Bedeutung des Basisverbs modifizieren: *D'Blumm ass verbléit*.

Die Derivation kann auch durch Suffigierung erfolgen, wobei es nur wenige Suffixe bei der Wortbildung des Verbs gibt, darunter *-éieren (distanzéieren)* und *-elen (lächelen)*.

## 5.2. Die Konversion und andere Wortbildungsmittel des Verbs

Viele Verben werden im Luxemburgischen grammatisch durch Konversion oder Transposition von Substantiven oder Adjektiven abgeleitet. Durch Denominalisierung entsteht der desubstantivische Verbtyp, wobei man einfache (nur mit Suffix) und kombinierte Ableitungen (mit Präfix und Suffix) unterscheidet: *Fësch – fëschen, Klo – kloen/bekloen, Ursaach – verursaachen*. Auch Verben deadjektivischen Typs findet

<sup>6</sup> Unser Überblick über die Präfigierung beruht auf der von Olsen (1996: 111-137) für das Deutsche vorgeschlagenen Analyse.

man im Luxemburgischen. Die neuen Verben implizieren eine Zustandsveränderung: *krank* – *erkranken*, *faul* – *verfaulen*. Gelegentlich findet man auch von Partikeln abgeleitete Verben wie *miauen*. Auch die so genannte Rückbildung<sup>7</sup> ist ein Randphänomen: *kapprechnen*.

## Bibliographische Angaben

- Altmann, H. / Kemmerling, S. (2005): *Wortbildung fürs Examen*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Bergmann, R. / Stricker, S. (2002): *Einführung in die deutsche Sprachwissenschaft*. Heidelberg: Carl Winter.
- Bertrang, A. (1921): *Grammatik der Areler Mundart*. Brüssel: Lamertin-Hayez.
- Braun, J. et al. (2005): *Grammaire de la langue luxembourgeoise*. Luxemburg: Ministère de l'Éducation nationale et de la Formation professionnelle.
- Bruch, R. (1955): *Précis populaire de grammaire luxembourgeois*. Luxemburg: Linden.
- Donalies, E. (1996): "Da keuchgrinste sie süßsauerlich. Über kopulative Verb- und Adjektivkomposita". In: *Zeitschrift für Germanistische Linguistik*. Nr. 24. S. 273-286.
- Eisenberg, P. et al. (2005): *Duden. Die Grammatik*. Mannheim: Duden-Verlag.
- Erben, J. (2003): "Zur Frage der Rückbildung (retrograden Ableitung) als Möglichkeit der Wortbildung". In: *Zeitschrift für deutsche Philologie*. Nr. 122, 1. S. 93-100.
- Fleischer, W. / Barz, I. (1995): *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*. Tübingen: Niemeyer.
- Götze, L. / Hess-Lüttich, E. (1999): *Grammatik der deutschen Sprache*. Gütersloh: Bertelsmann.
- Markus Nussbaumer, M. / Portmann, P. / Linke, A. (2004): *Studienbuch Linguistik*. Tübingen: Niemeyer.
- Olsen, S. (1996): "Über Präfix- und Partikelverbsysteme". In: Simeckova, A. / Vachková, M. (ed.): *Wortbildung. Theorie und Praxis*. Prag: Carolinum. S. 111-137.
- Schanen, F. / Lulling, J. (1999): *Introduction à l'orthographe luxembourgeoise*. Université de Montpellier. In: [http://www.cpll.lu/cpll/schanen\\_lulling\\_letz.pdf](http://www.cpll.lu/cpll/schanen_lulling_letz.pdf).
- Schanen, F. / Zimmer, J. (2005-2006): *1, 2, 3 Lëtzebuergesch Grammaire*. Bd. 1: *Le groupe verbal*. Bd. 2: *Le groupe nominal*. Bd. 3: *L'orthographe*. Esch-sur-Alzette: Schortgen.

<sup>7</sup>. Über die Rückbildung vgl. Erben (2002: 93-100).

Strecker, B. et al. (2007): *Grammis. Das grammatische Informationssystem des IdS*. Institut für deutsche Sprache. In: <http://www.ids-mannheim.de/gra/grammis.html>.

Vater, H. (2002): *Einführung in die Sprachwissenschaft*. München: Fink.